

Eindrückliche Gedenkfeier für Markus Reinhardt in Chur

Eine grosse Trauergemeinde hat gestern in Chur vom verstorbenen Kommandanten der Kantonspolizei Graubünden, Markus Reinhardt, in Chur Abschied genommen.

Von Dario Morandi

Chur. – Dem Gedenkgottesdienst für Markus Reinhardt in der Churer Martinskirche wohnten gestern zahlreiche Angehörige der Kantonspolizei Graubünden und Würdenträger aus Politik und Militär bei. Auszumachen waren zudem viele Polizei-Kaderleute aus dem In- und Ausland. Die Bündner Behörden wurden durch Regierungsrätin Barbara Janom Steiner und Regierungsrat Martin Schmid vertreten. Musikalisch umrahmt wurde die eindruckliche Feier von der Polizeimusik Graubünden und dem Polizeimännerchor.

Stationen seines Lebens aufgezeigt
Die Anteilnahme am Tod des beliebten Kommandanten der Kantonspolizei war riesig. In der mit Blumen und Kränzen geschmückten Kirche war kein Platz mehr zu haben. Zu Beginn der Gedenkfeier zeigte Ladina Walser-Reinhardt, die Tochter des Verstorbenen, während eines Bildervortrags Stationen aus dem Leben ihres Vaters, der sich vor einer Woche in Davos das Leben genommen hatte. Auf das Verlesen eines Lebenslaufs wurde verzichtet. «Bilder sagen mehr als Worte», erklärte sie.

Jetzt den Frieden gefunden
Regierungsrätin Janom Steiner überbrachte den Angehörigen und den Gästen der Trauerfeier das Beileid der Regierung. In ihrer Rede zeigte sich die sichtlich mitgenommene Polizeidirektorin «fassungslos bestürzt und zutiefst traurig» über Reinhardts plötzlichen Tod. Der Polizeikomman-



Blumenmeer und viele Kränze: In der Churer Martinskirche bereitet sich der Polizeimännerchor auf die Gedenkfeier für den verstorbenen Kantonspolizei-Kommandanten Markus Reinhardt vor. Bild Nadja Simmen

dant sei eine «hochgeachtete Kapazität» gewesen. Er habe sich ein Vierteljahrhundert lang erfolgreich und verantwortungsvoll für die öffentliche Sicherheit eingesetzt. Er hinterlasse eine hervorragend geführte und gut organisierte Kantonspolizei. Deshalb empfinde sie «tiefe Dankbarkeit». Sie würdige Reinhardt weiter für seine Arbeit bei der Reorganisation des Polizeikorps und der Erstellung des Polizeiberichts, aus dem letztlich das kantonale Polizeigesetz entstanden ist. Und sie attestierte Reinhardt nicht nur ein «ausgesprochen hohes

Führungsbewusstsein», sondern auch Feingefühl und hohe soziale Kompetenz. Sie rief die Trauergemeinde auf, «nicht zu versuchen, das Unfassbare zu fassen». Markus Reinhardt habe jetzt jenen Frieden gefunden, den ihm das Leben in seinen letzten Tagen nicht mehr haben konnte.

Ein umsichtiger Chef gewesen
Im Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonspolizei sprach Reinhardts langjähriger früherer Stabsoffizier und Chef des Me-

diendienstes, Alois Hafner. Reinhardt sei ein präziser Schaffer und ein umsichtiger Chef gewesen, der sich meist im Hintergrund gehalten habe. Damit habe er seinen Mitarbeitern viel Raum für Eigeninitiativen gelassen und seine Leute so entsprechend motivieren können. Und das habe viel zur Zufriedenheit am Arbeitsplatz beigetragen. Auch sei Reinhardt für seine Untergebenen immer da gewesen. Er habe klare Gespräche geführt und bei Problemen versucht, Lösungswege aufzuzeigen, sagte Hafner.

«Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen»

Am Sonntag starb in Amden ein Schneeschuhläufer unter einer Lawine. Für den 48-Jährigen kam jede Hilfe zu spät. Für Tourenleiter Christian Gerber handelten die Schneeschuhläufer unverantwortlich.

Von Marc Allemann

Amden. – Es ist bereits das zweite Lawinenopfer innerhalb eines Jahres, das Amden zu beklagen hat. Unweit der Stelle, bei der im letzten März eine Tourengängerin aus Zürich in eine Lawine geriet, löste am letzten Sonntag ein Schneeschuhläufer beim Flügenspitz eine Lawine aus. Gemäss Manuel Niederhäuser, Mediensprecher der Kantonspolizei St. Gallen, blieb der 48-jährige Zürcher kopfüber in der Schneemasse stecken.

Die 44-jährige Partnerin des Lawinenopfers konnte den Mann teilweise aus dem Schnee befreien. Sie alarmierte die Rega um 11.38 Uhr, wie Ariane Güngerich, Mediensprecherin der Rettungsorganisation, auf Anfrage bestätigt.

Rega war schnell vor Ort

Ein Rettungsteam der St. Galler Basis traf kurz nach 12 Uhr an der Unfallstelle ein. Auch die Molliser Basis schickte einen Helikopter. Das St. Galler Team war an einer SAC-Ausbildung im Einsatz gewesen und schnell vor Ort. Eine Landung war laut Güngerich nicht möglich. Darum wurden zuerst

zwei Hundeteams und anschliessend der Arzt an der Winde heruntergelassen. Trotz der künstlichen Beatmung durch die SAC-Retter musste der Arzt den Tod des Opfers feststellen.

Während die unverletzte, aber möglicherweise unter Schock stehende Partnerin des Opfers von einem

Helikopter der Molliser Rega-Basis ins Spital geflogen wurde, barg das St. Galler Team den Leichnam.

«Unglück war vermeidbar»

Der Ammler Christian Gerber besuchte am Montag zusammen mit dem Revierförster Manuel Gmür die

Unglücksstelle, die auf einer Höhe von 1650 Metern liegt. Deutlich war auch am Tag nach der Lawine noch die Anrissstelle zu sehen, oberhalb einer Hohlrinne, wo der Schnee dem Druck nicht mehr standgehalten hatte. Der ganze Hang – ungefähr 100 Meter lang – wurde mitgerissen.

Die Lawinengefahr für Sonntag sei für Lagen über 1400 Meter als «erheblich» gemeldet worden, sagt Gerber. Ungefähr 70 Zentimeter Neuschnee lagen auf dem Abstieg Richtung Vorder Höhi, den die Schneeschuhläufer in Angriff nahmen. «Der Neuschnee war nicht gefestigt und der Schneedeckenaufbau ungünstig», sagt der ausgebildete SAC-Tourenleiter. Der Flügenspitz weise in der Ostflanke Stellen auf, die einiges über 30 Grad steil seien. «Sie sind bei dieser Gefahrenstufe auf jeden Fall zu meiden», meint Gerber. Auch bei der Unfallstelle sei die Steilheit über 30 Grad gewesen.

«Oft ist es besser, auf eine geplante Tour zu verzichten. Die Berge sind nächstes Jahr auch noch da», sagt Gerber. Man müsse schon ortsunkundig sein und keine Ahnung von Kartenlesen haben, dass man sich dorthin begeben, wo selbst im Sommer die Absturzgefahr erheblich sei.

Wären die Schneeschuhläufer auf der Route geblieben, wäre mit grosser Sicherheit nichts passiert, so Gerber. «Dieses Unglück wäre zu vermeiden gewesen. Ich würde diese Strecke auch bei den besten Verhältnissen nicht nehmen.»



Vermeidbar: Die Lawine unterhalb des Flügenspitz wurde von einem Tourengänger ausgelöst, der sich ausserhalb der markierten Route befand. Bilder Christian Gerber

GERIS LÄNDLERTIPP

Danke, Fernsehen!

Von Geri Kühne

In der Regel wird diese Kolumne am Montag vor ihrem Erscheinen geschrieben. Der heutige Ländlertipp entstand erst gestern. Die Ausnahme zur Regel erlaubt, topaktuell zu reagieren. Auf einen Brief, der Dienstag früh in meinem Postfach lag. Im Inhalt ist auch die «Südostschweiz» und die Kolumne «Geri Ländlertipp» angesprochen, weshalb der Brief fast die Bedeutung eines Leserbriefes hat.

Der Verfasser schreibt, dass in «Geri Ländlertipp» in den zurückliegenden Monaten immer und immer wieder die Unsitte des Mitklatschens bei Musikvorträgen im «Hopp de Bäse» und ähnlichen Sendungen thematisiert worden ist. Zitat: «Ihre Hinweise, dass diese Klatscherei störe und respektlos gegenüber Musizierenden wie Zuhörenden sei, wirkten manchmal fast missionarisch. Ich zweifelte am Erfolg und habe dem Fernsehen auch einen Brief und sogar einen Ländlertipp geschickt. Dessen Antwort: Wir produzieren eine Fernsehsendung, die davon lebt, das Engagement der Menschen vor Ort zu zeigen und das rhythmische Mitklatschen der Gäste darum nicht unterbunden werde. Immerhin wolle man sich künftig mehr Mühe geben und den Ton so gut abmischen, dass die Klatschgeräusche nicht mehr so Vordergrundig zu hören seien. Man arbeite an der Lösung des Problems».

«Haben Sie den letzten 'Hopp de Bäse' gesehen mit den Nachwuchstalenten?», erkundigt sich der Briefschreiber weiter. Habe ich selbstverständlich. Und auch ich habe festgestellt, dass während den Musikvorträgen nicht ein einziges Mal, dafür nach den Musikstücken umso mehr geklatscht worden ist. Eine Wohltat! Und ein echter Aufsteller! Darum bin ich gleicher Meinung wie der Autor des Briefes an mich: Wir sollten nicht nur reklamieren, sondern der «Südostschweiz» für das Mitziehen via Ländlertipp, und dem Fernsehen per Brief oder Mail dafür danken, dass man unser Anliegen offenbar wahrgenommen hat. In der Hoffnung, dass dieser Zustand anhält, tu ich es vorderhand in der heutigen Kolumne.

Live-Ländlermusik: Am Freitagabend konzertieren die Hujässler im «Löwen», Brunnadern. Schon am Samstagnachmittag stubnen im «Schwert» Niederurnen Ri&Co. Markus Brülisauer lädt am Abend zur Stubete in den «Adler», Linthal, und Dani und Thedy Christen musizieren in der «Biberegg», Rothenthurm.

Zum Sonntagnachmittag: Die Gebrüder Menzi spielen im «Adler», Ricken; die LK Sepp Nussbaumer im «Seeblick», Filzbach, und die LK Reichmuth in der «Biberegg», Rothenthurm. Am Dienstagnachmittag musizieren Hegner/Diethelm/Rupp im «Hirschen» in Wangen; am Abend die Kapelle Rothenthaler in der «Roos», Wolle- ra.